

Evaluation des Schwerpunktprogramms „Psychische Gesundheit“

Bericht 2015/2016 – Version 1.1

Dr. phil. Hubert Studer, Büro für Qualitätsentwicklung, Zürich

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	2
Schwerpunktprogramm „Psychische Gesundheit“	4
Evaluation.....	5
Online-Umfrage 2015.....	6
Themen, Zielgruppen und Lebensbereiche	7
Konzeptuelle Grundlagen	9
Modelle guter Praxis	11
Schwerpunktprogramm	12
Information und Kommunikation	13
Mitgliedschaft im Netzwerk „Psychische Gesundheit Kanton Aargau“	14
Kooperation und Austausch im Netzwerk	16
SWOT-Analyse	21
Bewertung und Reflexion anhand von Qualitätskriterien	23
Webstatistik	24
Newsletter	27
Fazit und Empfehlungen.....	28
Schwerpunktprogramm	28
Beurteilung der Zielerreichung	29
Vernetzung der Akteure	29
Stärkung und Weiterentwicklung des Themas	30
Systematisierung der Anbieter und Angebote	30
Öffentlichkeitsarbeit	31
Empfehlungen – Thesen	32
Anhang	33
A) Glossar	33
B) Bewertungsprofile	34
C) SWOT-Analyse	35
D) Ergebnisse der Online-Umfrage 2015	37
E) Auswertung Webstatistik	38
F) Auswertung Newsletter	39

Zusammenfassung

2012 beantragte das Department Gesundheit und Soziales des Kantons Aargau (DGS) das Schwerpunktprogramm „Psychische Gesundheit“, das für vier Jahre (2013-2016) bewilligt wurde.

Für die zweite Phase des Programms muss 2016 ein Antrag zuhanden des Regierungsrats formuliert werden. Sie wird auf der Grundlage dieser Evaluation geplant.

Neben einer Online-Umfrage (N=31) unter den Mitgliedern des Netzwerks „Psychische Gesundheit Kanton Aargau“, die den empirischen Kern der Evaluation bildet, wurden eine SWOT-Analyse in der Begleitgruppe (N=7), eine Auswertung der Nutzungszahlen des Newsletters sowie der Website und eine systematische Bewertung anhand von Qualitätskriterien für Programme (N=2) vorgenommen. Auf diese Weise hatten alle wichtigen Akteure innerhalb des Schwerpunktprogramms die Möglichkeit, sich zum Schwerpunktprogramm und zum neu gegründeten Netzwerk „Psychische Gesundheit Kanton Aargau“ zu äussern.

Die Ergebnisse der im Herbst 2015 durchgeführten Online-Umfrage bei den Mitgliedern des Netzwerks „Psychische Gesundheit Kanton Aargau“ sind mit wenigen Ausnahmen positiv bis sehr positiv.

Die strategische Ausrichtung des Schwerpunktprogramms "Psychische Gesundheit" wird als richtig erachtet und soll in der zweiten Phase beibehalten werden. Information und Kommunikation werden mehrheitlich mit gut bis sehr gut bewertet.

Der Stellenwert des Netzwerks für die eigene Organisation wird mehrheitlich als hoch bis sehr hoch bewertet. Die Erwartungen an das Netzwerk wurden bisher mehrheitlich als erfüllt oder eher erfüllt beurteilt. Die Mitarbeit in den Arbeitsgruppen wurde zwar uneinheitlich bewertet, dennoch sind sich fast alle Auskunftspersonen einig, dass es im Netzwerk auch in Zukunft Arbeitsgruppen geben soll. Die Frage, ob die Mitglieder des Netzwerks in Zukunft mehr Verantwortung übernehmen sollen, wird von rund drei Vierteln der Auskunftspersonen mit nein, nein oder eher nein beantwortet. Die Trägerschaft des Netzwerks durch den Kanton wird als richtig und wichtig erachtet.

In der SWOT-Analyse der Begleitgruppe des Schwerpunktprogramms wird bei den Stärken die gute Einbettung des Schwerpunktprogramms hervorgehoben, bei den Chancen das Potenzial als Querschnittsthema die anderen kantonalen Schwerpunktprogramme zu bereichern, sowohl bei den Schwächen als auch den Risiken die unsichere finanzpolitische Lage.

Die Nutzungszahlen der Website (eingebettet in die Plattform der kantonalen Verwaltung) und des Newsletters sind schwierig einzuschätzen, weil dafür bislang noch keine konkreten Nutzungserwartungen formuliert worden sind.

Das Bewertungsprofil des Schwerpunktprogramms anhand von 24 Qualitätskriterien liegt mit Ausnahme der beiden Kriterien „Gesundheitliche Chancengleichheit“ sowie „Partizipation“ im

„grünen“ Bereich. Stärken und Verbesserungspotenziale wurden identifiziert und werden bei der Planung der zweiten Programmphase berücksichtigt.

Die Ergebnisse der verschiedenen Evaluationsmethoden, die unterschiedliche Perspektiven berücksichtigen, ergeben insgesamt ein positives Gesamtbild des Schwerpunktprogramms.

Die Aufbauarbeit, die in dieser ersten Phase geleistet wurde, hat sich bewährt. Das neu gegründete kantonale Netzwerk „Psychische Gesundheit“ vernetzt alle wichtigen Organisationen im Kanton Aargau, die sich mit dem Thema „Psychische Gesundheit“ befassen, und erzeugt Synergien.

Bei der Bevölkerung des Kantons Aargau haben die gemeinsamen Aktionstage jeweils im Herbst die grösste Resonanz erzeugt. Was die Teilnahme an der nationalen Kampagne „Wie geht's Dir?“ zur Sensibilisierung der Aargauer Bevölkerung in Bezug für das Thema „Psychische Gesundheit“ – im Sinne einer salutogenetischen Perspektive: „Was macht und erhält gesund?“ – beiträgt, kann gegenwärtig noch nicht beurteilt werden.

Für die Weiterentwicklung des Programms in der zweiten Programmphase steht die Aufgabe der Konsolidierung und Weiterentwicklung des Netzwerks im Vordergrund. Die Systematisierung und kritische Reflexion von Angeboten zur Förderung der psychischen Gesundheit der Aargauer Bevölkerung aus salutogenetischer Perspektive, sind für das Schwerpunktprogramm „Psychische Gesundheit“ auch in der zweiten Programmphase zentrale Anliegen.

Schwerpunktprogramm „Psychische Gesundheit“¹

Vision

Mit dem kantonalen Schwerpunktprogramm "Psychische Gesundheit Kanton Aargau" ist die psychische Gesundheit der Aargauer Bevölkerung gestärkt.²

Strategien

- Strategie 1: Vernetzung der Akteure
- Strategie 2: Stärkung und Weiterentwicklung des Themas
- Strategie 3: Systematisierung der Angebote
- Strategie 4: Sensibilisierung der Bevölkerung

Ziele

1. Vernetzung der Akteure

- 1.1 Es gibt ein Netzwerk „Psychische Gesundheit Kanton Aargau“, wo wichtige Akteure in den Bereichen Gesundheitsförderung, Förderung der psychischen Gesundheit und Verminderung psychischer Erkrankungen eingebunden sind.
- 1.2 Im Netzwerk „Psychische Gesundheit Kanton Aargau“ sind Massnahmen gemeinsam erarbeitet worden.

2. Stärkung und Weiterentwicklung des Themas

- 2.1 Die Angebote der Netzwerkmitglieder werden auf die salutogenetische Perspektive³ hin reflektiert und verbessert⁴.

3. Systematisierung der Anbieter und Angebote

- 3.1 Es gibt eine systematische Übersicht über alle Anbieter und Angebote im Bereich der psychischen Gesundheit.
- 3.2 Lücken in bestehenden Angeboten sind identifiziert.

4. Öffentlichkeitsarbeit

- 4.1 Das Verständnis von psychischer Gesundheit hat sich in der Aargauer Bevölkerung verbreitet.⁵

¹ Diese Angaben stammen aus dem Konzept des Schwerpunktprogramms vom 30.1.2014.

² Diese Formulierung ist gegenüber dem Konzept leicht verändert. Die Vision müsste für die zweite Programmphase angepasst werden.

³ Vgl. Glossar im Anhang A.

⁴ Im Fokus stehen in der ersten Programmphase Jugendliche.

⁵ Diese Formulierung ist gegenüber dem Konzept leicht verändert.

Evaluation⁶

Zweck

Die Evaluation des Schwerpunktprogramms „Psychische Gesundheit“ ist primär *formativ*. Sie unterstützt die Programmleitung und –koordination bei der Konzeption und Implementierung des Programms. Gegen Ende der ersten Programmphase gibt sie Antworten auf Evaluationsfragen, identifiziert auf der Grundlage einer Kriterien geleiteten systematischen Reflexion wesentliche Stärken und Verbesserungspotenziale des Programms und leitet daraus Empfehlungen für die Fortsetzung des Programms ab.

Form

Die Evaluation ist pragmatisch ausgerichtet. Sie nutzt vorhandene Gefässe, um Antworten auf Evaluationsfragen zu suchen und um die Ergebnisse der Evaluation den Akteuren zurückzumelden. Für das Schwerpunktprogramm soll mit möglichst wenig Aufwand möglichst viel konkreter Nutzen erzeugt werden.

Methodik

Alle wichtigen Akteure im Schwerpunktprogramm sollen im Rahmen einer Online-Umfrage Ende 2015 die Möglichkeit erhalten, das Programm aus ihrer Sicht zu bewerten, Erfahrungen einzubringen sowie mit Blick auf die Fortsetzung des Programms Verbesserungen anzuregen.

Methoden	Zeitpunkt	N
Online-Umfrage 2015 (Netzwerkmitglieder)	10/15	31
SWOT-Analyse mit der Begleitgruppe	11/15	7
Webstatistik	12/15	–
Newsletter	12/15	–
Systematische Reflexion des Programms (Qualitätskriterien)	12/15	2

Evaluationsfragen

Die spezifischen Evaluationsfragen werden im Jahr 2013 gemeinsam erarbeitet. Sie beziehen sich auf die Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität des Schwerpunktprogramms.

Systematische Reflexion

Für die systematische Reflexion des Programms werden die Qualitätskriterien für Programme in der Gesundheitsförderung und Prävention des Qualitätssystems quint-essenz⁷ verwendet.

⁶ Vgl. Konzept.

⁷ Vgl. <http://www.quint-essenz.ch/de/dimensions>

Online-Umfrage 2015

Die Online-Umfrage dient dazu, das Schwerpunktprogramm und das zugehörige Netzwerk „Psychische Gesundheit Kanton Aargau“ aus der Perspektive der Mitglieder des Netzwerks beurteilen zu lassen.

Planung und Durchführung

Die Inhalte der Umfrage wurden auf der Basis eines Vorschlags des Evaluators in einem konsensuellen Prozess mit der Programmleitung und der Begleitgruppe festgelegt.

Zur Online-Umfrage wurden im September 2015 alle 37 Organisationen⁸ eingeladen, die Mitglieder des Netzwerks sind.

31 Auskunftspersonen nahmen an der Umfrage teil (N=31). Dies entspricht einer Teilnahmequote von ca. 84%. Diese hohe Quote ist einerseits ein Beleg für das vorhandene Commitment und Engagement der Mitglieder im Netzwerk, andererseits dürfte auch das zweimalige Nachhaken dazu beigetragen haben. Während in Bezug auf die Antworten der Teilnehmenden Anonymität zugesichert wurde und in Bezug auf die individuellen Aussagen gewährleistet bleibt, war der Status der Teilnahme der eingeladenen Mitglieder für die Programmleitung stets transparent.

Ergebnisse

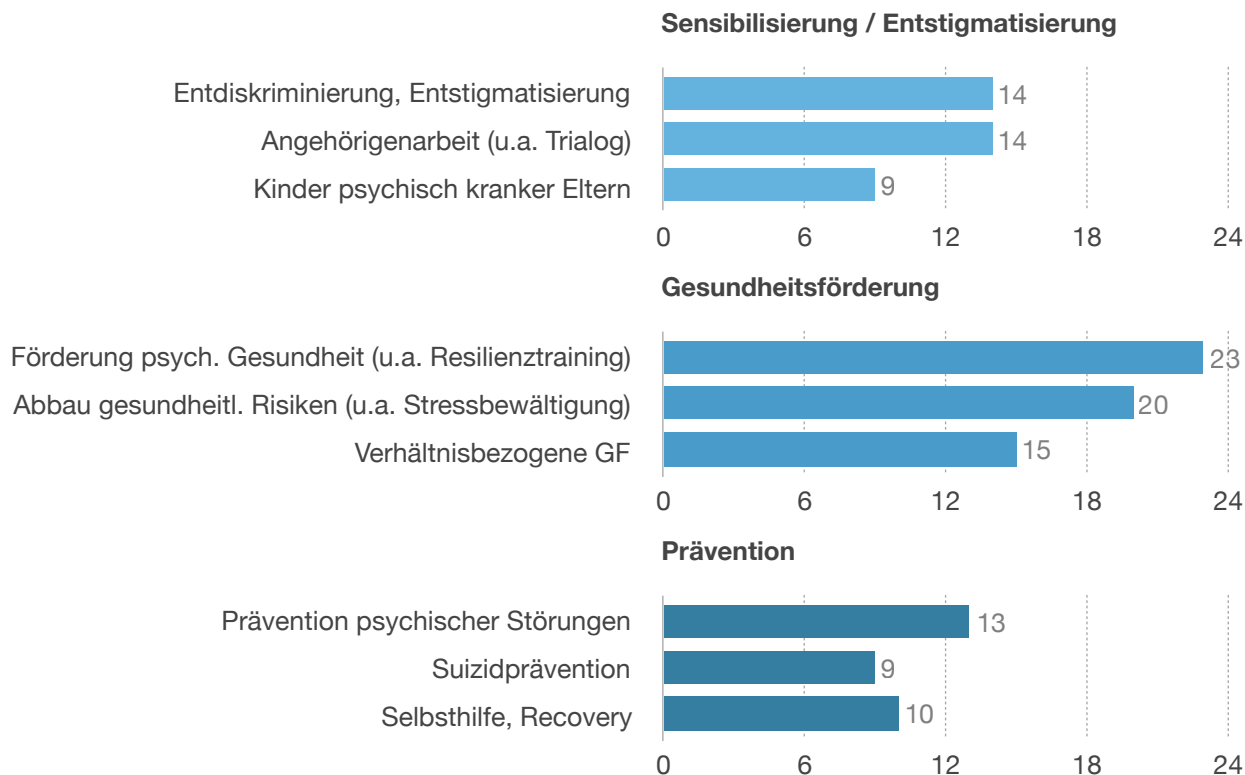
Die Ergebnisse der Umfrage liegen der Programmleitung vor mitsamt den Antworten auf die zahlreichen offenen Fragen. Gerade diese können in Bezug auf die Konzeption einer zweiten Phase wertvolle Anregungen liefern. Im vorliegenden Evaluationsbericht werden die für die Fortsetzung des Programms relevanten Ergebnisse dargelegt und erörtert.

⁸ Die Organisation wurden gebeten, sich intern abzusprechen und eine für die Umfrage verantwortliche Person zu bestimmen.

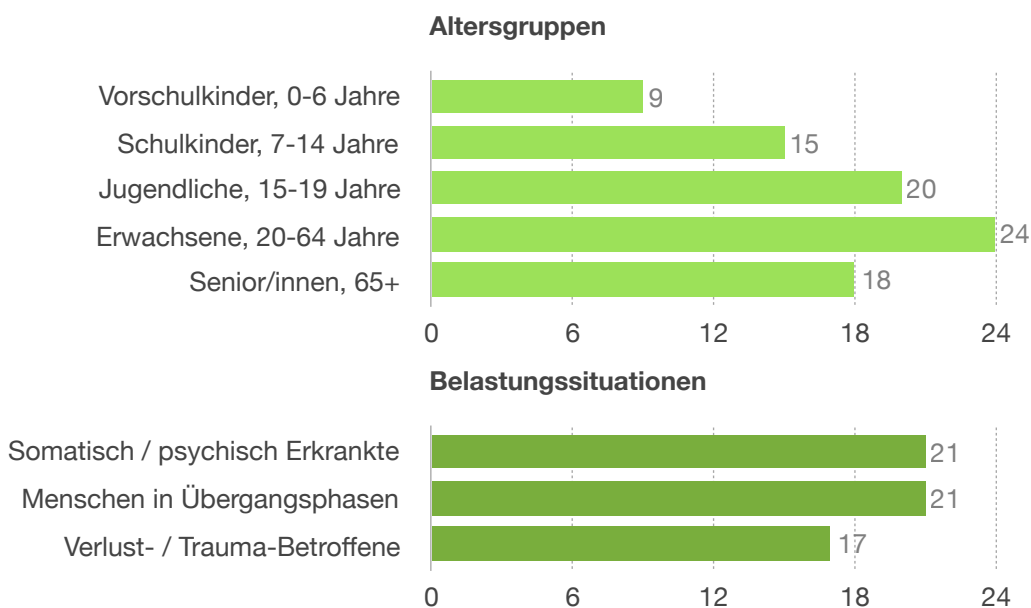
Themen, Zielgruppen und Lebensbereiche

Die Frage, auf welche Themen/Interventionen, Zielgruppen und Lebensbereiche sind die Angebote Ihrer Organisation ausgerichtet sind, wurde wie folgt beantwortet.

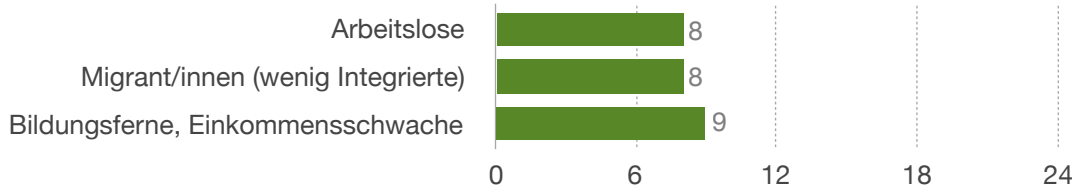
Interventionen



Zielgruppen

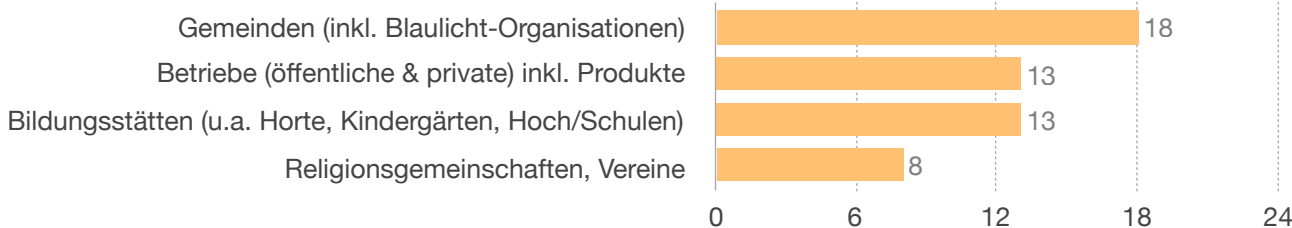


Soziodemografische Risikogruppen

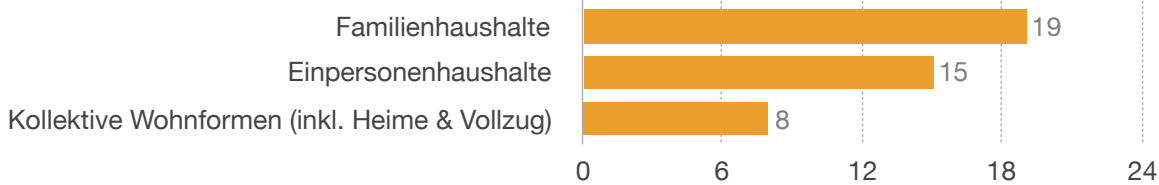


Lebensbereiche

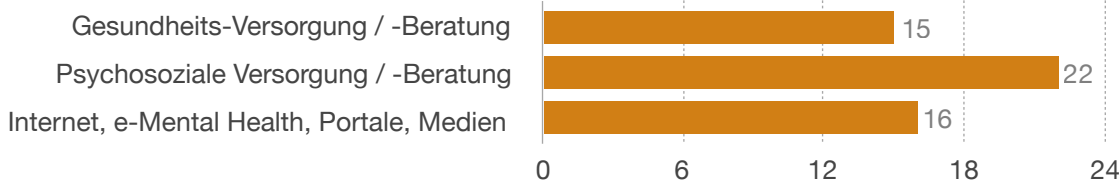
Sozialbereiche



Wohnbereiche



Versorgung / Information



Diskussion

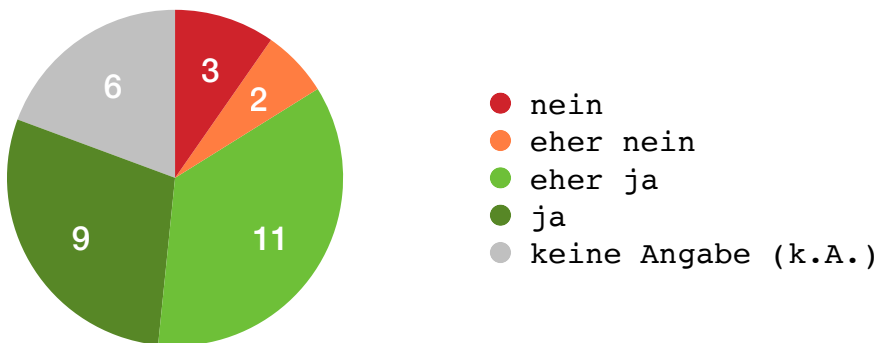
Die Angebote der Mitglieder des Netzwerks decken kumuliert eine Vielfalt von Themen, Zielgruppen und Lebensbereiche ab. Es sind kein Lücken auszumachen.

Damit ist aber noch nicht sicher gestellt, dass auch alle benötigten oder gewünschten Kombinationen verfügbar sind, ob es Angebote zu bestimmten Themen für bestimmte Zielgruppen und bestimmte Lebensbereiche gibt oder nicht. Dies müsste in der zweiten Programmphase geklärt werden.

Konzeptuelle Grundlagen⁹

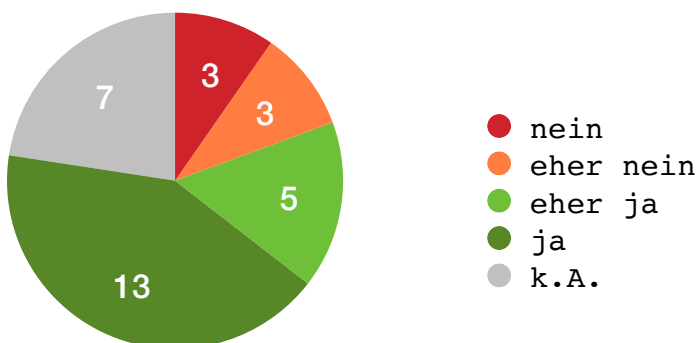
Gesundheitliche Chancengleichheit

Sind die Angebote Ihrer Organisation auf die Förderung gesundheitlicher Chancengleichheit ausgerichtet?



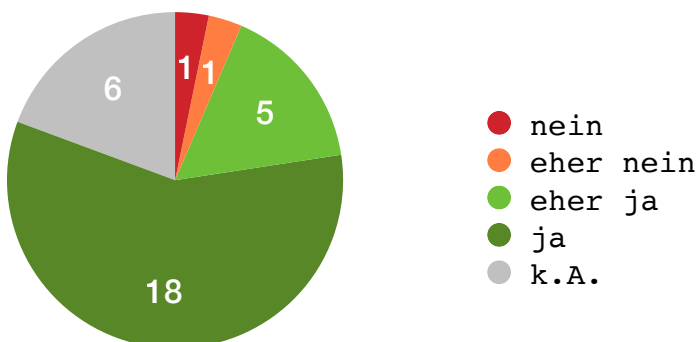
Settingansatz

Sind die Angebote Ihrer Organisation settingorientiert? Werden Massnahmen auf mehreren Handlungsebenen umgesetzt?



Empowerment

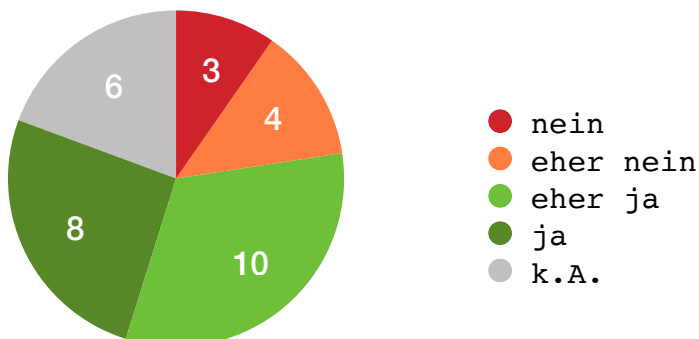
Sind die Angebote ressourcenorientiert? Sind sie darauf ausgerichtet, dass die Mitglieder der Zielgruppen ihre Lebenswelt aktiv gestalten?



⁹ Die verschiedenen Begriffe der Gesundheitsförderung sind im Glossar im Anhang A erläutert.

Partizipation der Akteure

Sind bei der Entwicklung neuer und Weiterentwicklung bestehender Angebote die Zielgruppen (z.B. Betroffene, Angehörige, Fachpersonen) aktiv beteiligt?



Diskussion

Die vier genannten Aspekte der Gesundheitsförderung, sind für das Schwerpunktprogramm von zentraler Bedeutung. Sie sind gemäss Einschätzung der Auskunftspersonen für mehr als die Hälfte der Mitglieder des Netzwerks Bestandteil ihres Selbstverständnisses im Umgang mit der Thematik der psychischen Gesundheit.

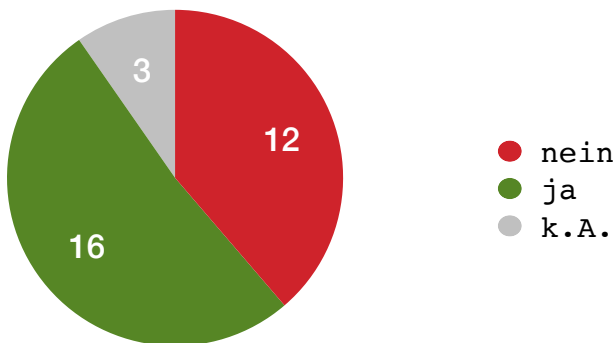
In einer zweiten Programmphase könnte der inhaltliche Aspekt der gesundheitlichen Chancengleichheit (vgl. offene Antworten auf die Frage nach strategischen Schwerpunkten weiter unten) zu einem neuen Schwerpunkt werden.

Bei der Weiterentwicklung bestehender oder Entwicklung neuer Angebote und Produkte hätte der methodische Aspekt der Partizipation Potenzial für Verbesserungen. Die Antworten auf die offene Frage nach der Art und Weise der Partizipation bleiben teilweise vage.

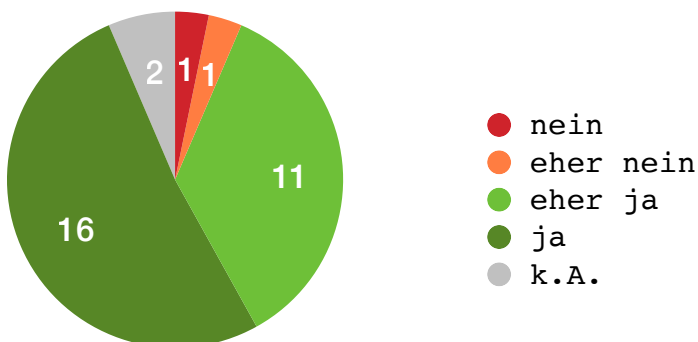
Modelle guter Praxis

Multiplikation

Hat Ihre Organisation Vorzeigemodelle, die von anderen Organisationen genutzt werden könnten (und dürften)?



Wäre Ihre Organisation bereit, Vorzeigemodelle von anderen Organisationen zu nutzen?



Diskussion

Auf den ersten Blick zeigt sich eine Diskrepanz zwischen Angebot und Nachfrage, was die Modelle guter Praxis angeht. Die Bereitschaft, von Modellen guter Praxis zu lernen, ist gross, während deutlich weniger Auskunftspersonen der Meinung sind, dass ihre eigene Organisation Modelle guter Praxis vorweisen kann und/oder verfügbar machen würden.

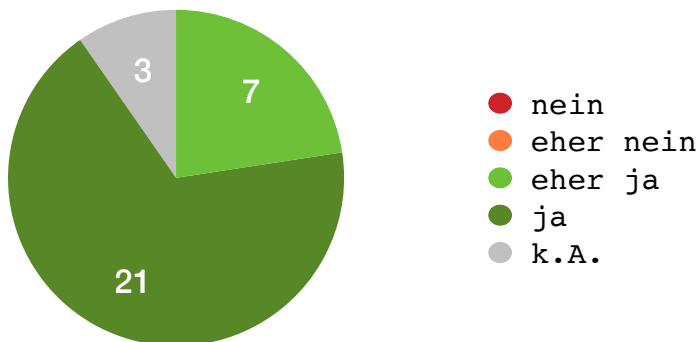
Bei der Antwort auf die offene Frage nach Beispielen für Modelle guter Praxis bleibt unklar, in Bezug auf welche Aspekte ein bestimmtes Angebot ein Modell guter Praxis ist. Dies müsste in der zweiten Phase erörtert und Kriterien festgelegt werden.

Für das Schwerpunktprogramm wären insbesondere Beispiele guter Praxis von Interesse, welche die Vorteile einer salutogenetischen Perspektive aufzeigen sowie eine gelungene Umsetzung der Konzepte der Gesundheitsförderung.

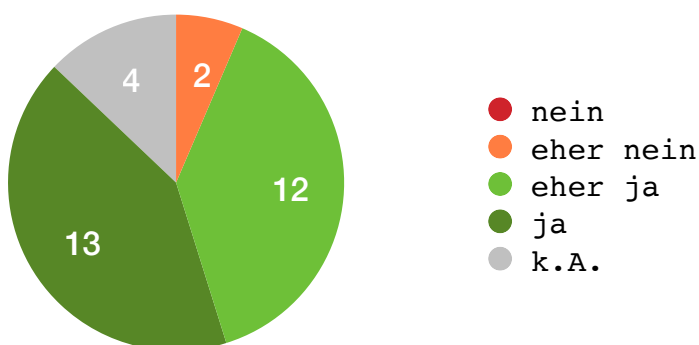
Schwerpunktprogramm

Strategische Schwerpunkte

Sind diese Schwerpunkte Ihrer Meinung nach richtig gewählt worden?



Sind diese Schwerpunkte Ihrer Meinung nach auch für die 2. Programmphase sinnvoll?



Mögliche neue Schwerpunkte (2. Phase)?

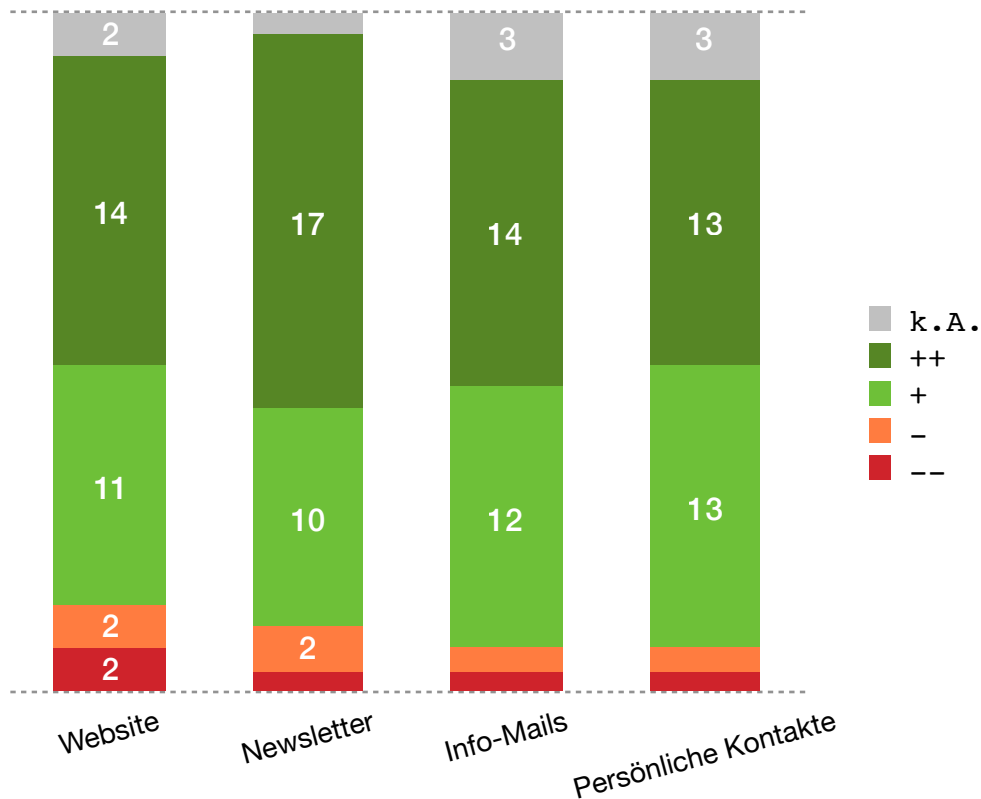
- Finanzierungsmodelle
- Zusammenarbeit mit Gemeinden/Hausärzten, Schulen, Betrieben/anderen Schwerpunktprogrammen im Kanton Aargau
- Einbezug von Schulsozialarbeiterinnen der Gemeinden
- Ältere Menschen/Migranten als Zielgruppen
- Konkrete Themen: z.B. Ernährung, Bewegung, Suizidprävention
- Vulnerable Gruppen (immer wieder neu erfassen in Zusammenarbeit mit amtlichen Stellen, wie z.B. RAV)
- Je nach aktuellen Studien Schwerpunkte setzen

Diskussion

Die bisherige strategische Ausrichtung des Schwerpunktprogramms wird von allen Auskunftspersonen positiv bewertet. Eine grosse Mehrheit vertritt die Meinung, dass sie auch für eine zweite Phase sinnvoll sind. Bei den Vorschlägen für neue strategische Schwerpunkte werden vorwiegend neue Zielgruppen und Themen genannt.

Information und Kommunikation

Wie beurteilen Sie die Information/Kommunikation durch die Programmleitung in der 1. Programmphase?



Diskussion

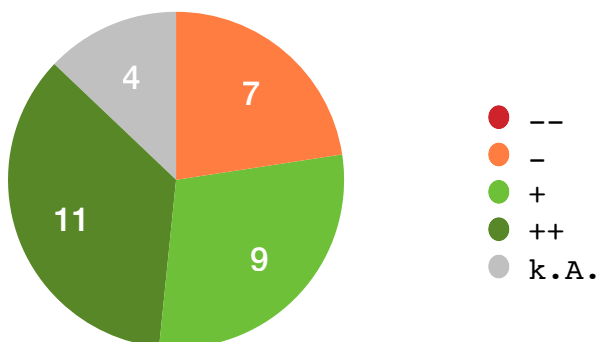
Bei den Ergebnissen zur Information und Kommunikation des Schwerpunktprogramms ist augenfällig, dass vereinzelte Auskunftspersonen durchgängig negative Bewertungen vornehmen während eine sehr grosse Mehrheit zufrieden oder sehr zufrieden ist.

Gründe für die Unzufriedenheit einzelner Auskunftspersonen lassen sich aus den Antworten auf die offenen Fragen allerdings nicht erkennen. Es ist sicher sinnvoll, diesen Gründen nachzugehen und die dabei gewonnenen Erkenntnisse für die Weiterentwicklung des Schwerpunktprogramms zu nutzen.

Mitgliedschaft im Netzwerk „Psychische Gesundheit Kanton Aargau“

Stellenwert

Wie beurteilen Sie den Stellenwert des Netzwerks für Ihre Organisation?¹⁰



Vorteile

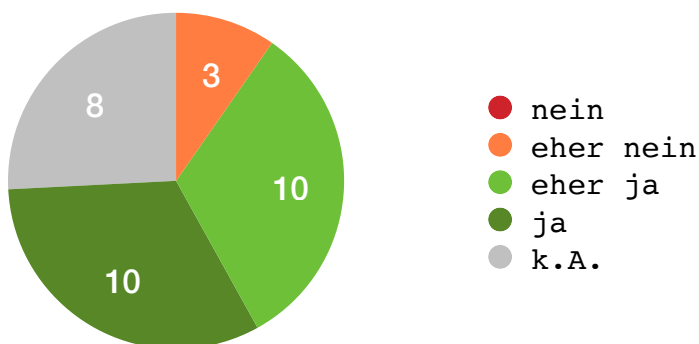
- Austausch, Information und Kommunikation
- Zugang zu anderen Organisationen
- Kenntnis der Angebote
- Gemeinsame Aktionen
- Vernetzung
- Anerkennung der eigenen Arbeit
- Zusammenarbeit der Schwerpunktprogramme im Kanton Aargau

Nachteile

- Zeitaufwand
- Personeller und zeitlicher Aufwand
- Finanzielle Beteiligung der Netzwerkmitglieder bei gemeinsamen Produkten

Erwartungen

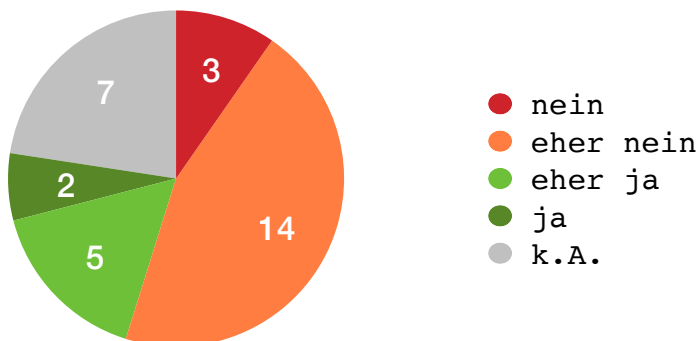
Haben sich die Erwartungen Ihrer Organisation bezüglich des Netzwerks bisher erfüllt?



¹⁰ Einige der Auskunftspersonen sahen sich nicht in der Lage, solche Fragen zu beantworten, weil ihre Organisation noch nicht lange Mitglied des Netzwerks ist.

Verantwortung

Sollten die Mitglieder des Netzwerks in Zukunft im Netzwerk mehr Verantwortung übernehmen?



Diskussion

Die Erwartungen der Mitglieder sind mehrheitlich erfüllt worden. In den Antworten auf die verschiedenen offenen Fragen ist nicht klar ersichtlich, welche Erwartungen nicht erfüllt worden sind.

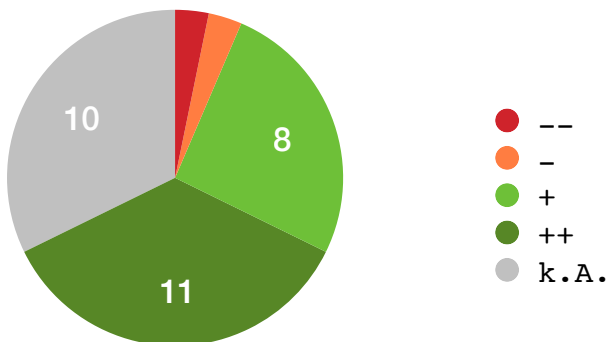
Die Frage nach der Bereitschaft zur Übernahme von mehr Verantwortung wird mehrheitlich ablehnend beantwortet, weil ein Mehraufwand befürchtet wird. Ob das Verhältnis von Aufwand und Nutzen günstig ist, hängt allerdings mehr von der gemeinsam bearbeiteten Thematik und dem zu erwartenden Nutzen für die eigene Organisation ab als vom absoluten quantitativen Aufwand.

Dass der Kanton das kantonale Netzwerk trägt und koordiniert, wird positiv beurteilt, wie den Antworten auf die offenen Fragen zu entnehmen ist. Eine Selbstorganisation durch die Mitglieder, im Sinne einer autonomen Trägerschaft, ist gegenwärtig unrealistisch.

Kooperation und Austausch im Netzwerk

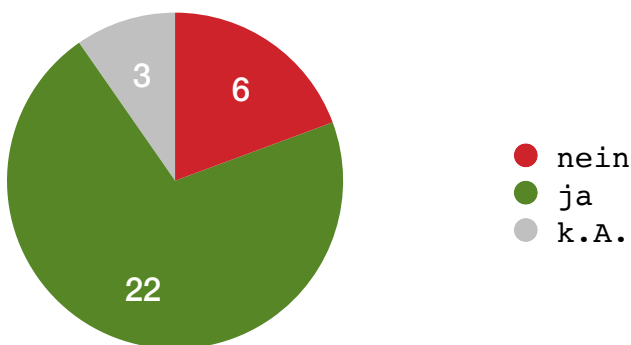
Netzwerktreffen

Wie beurteilen Sie die Netzwerktreffen insgesamt?



Andere Austauschformen

Pflegt Ihre Organisation, abgesehen von Netzwerktreffen, noch andere Formen des Austausches mit anderen Mitgliedern des Netzwerks?



Diskussion

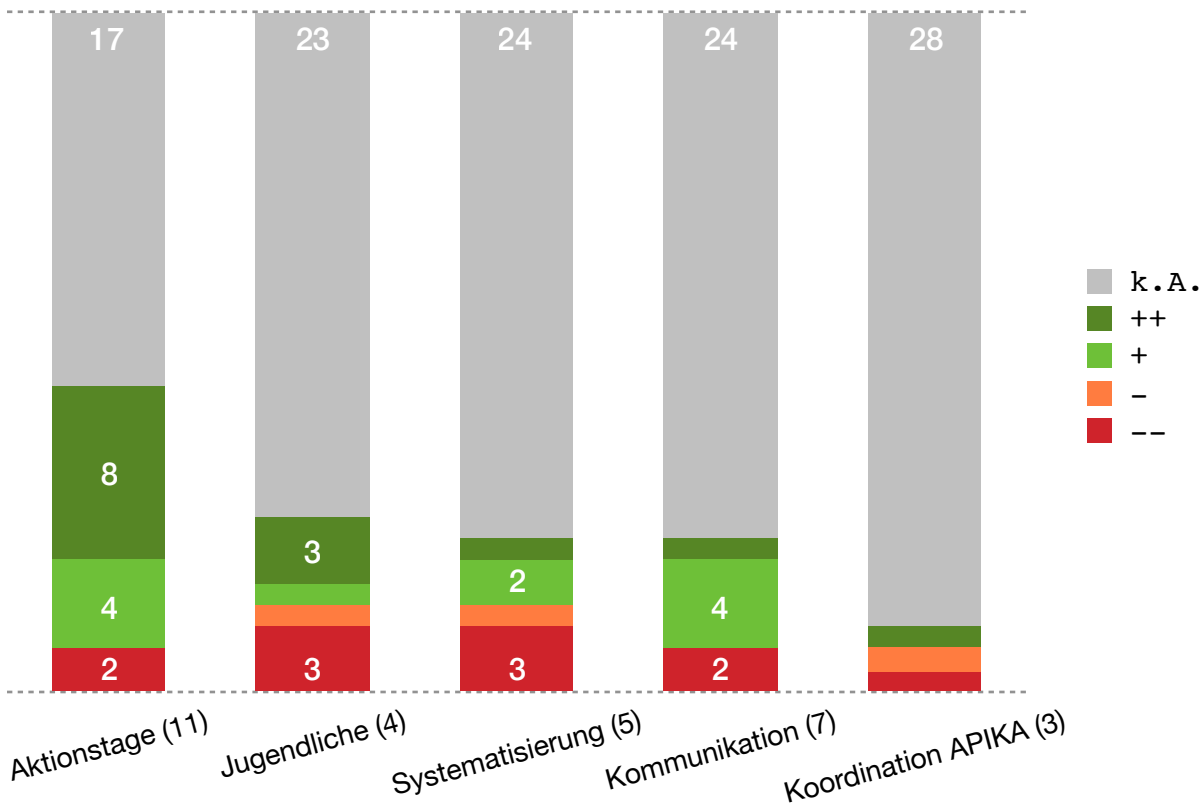
Die Netzwerktreffen sind ein zentrales Element der Koordination der Aktivitäten der beteiligten Akteure sowie des Erfahrungsaustausches. Sie sind jedoch bei einer Mehrheit der Auskunftspersonen nicht die einzige Austauschform mit anderen Mitgliedern, die gepflegt wird. Die Netzwerktreffen werden mit zwei Ausnahmen von allen Auskunftspersonen sehr positiv oder positiv beurteilt.

Die hohe Anzahl an Personen, die keine Antwort gaben, ist auf den ersten Blick erstaunlich, hat aber gemäss Auskunft der Programmleitung primär damit zu tun, dass einige Akteure erst seit kurzer Zeit ihre Organisation im Netzwerk vertreten.

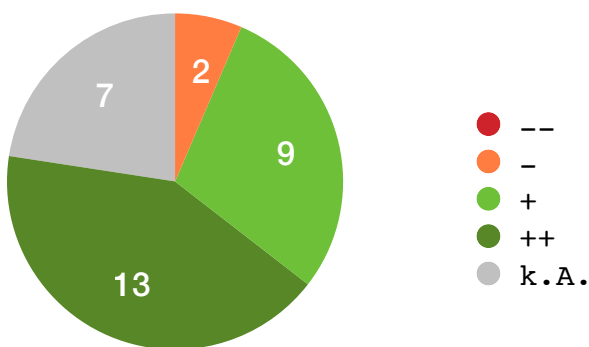
Die einzelnen negativen bis sehr negativen Bewertungen, ein wiederkehrendes Muster, könnte ein Ausdruck einer allgemeinen Unzufriedenheit oder nicht erfüllter Erwartungen sein. Die Antworten auf die offenen Fragen ergeben allerdings wiederum kein klares Bild.

Arbeitsgruppen

In welchen Arbeitsgruppen war oder ist Ihre Organisation vertreten und wie beurteilen Sie die Arbeit in diesen Arbeitsgruppen insgesamt?¹¹



Soll es weiterhin Arbeitsgruppen in dieser Form geben?



¹¹ Der Vergleich der Anzahl Antworten und der Mitgliederlisten in den einzelnen Arbeitsgruppen macht klar, dass die Mitarbeit in Arbeitsgruppen auch von einzelnen Vertreter/-innen von Organisationen bewertet wurden, die nicht in den entsprechenden Arbeitsgruppen vertreten waren (also aus der Aussenperspektive).

Diskussion

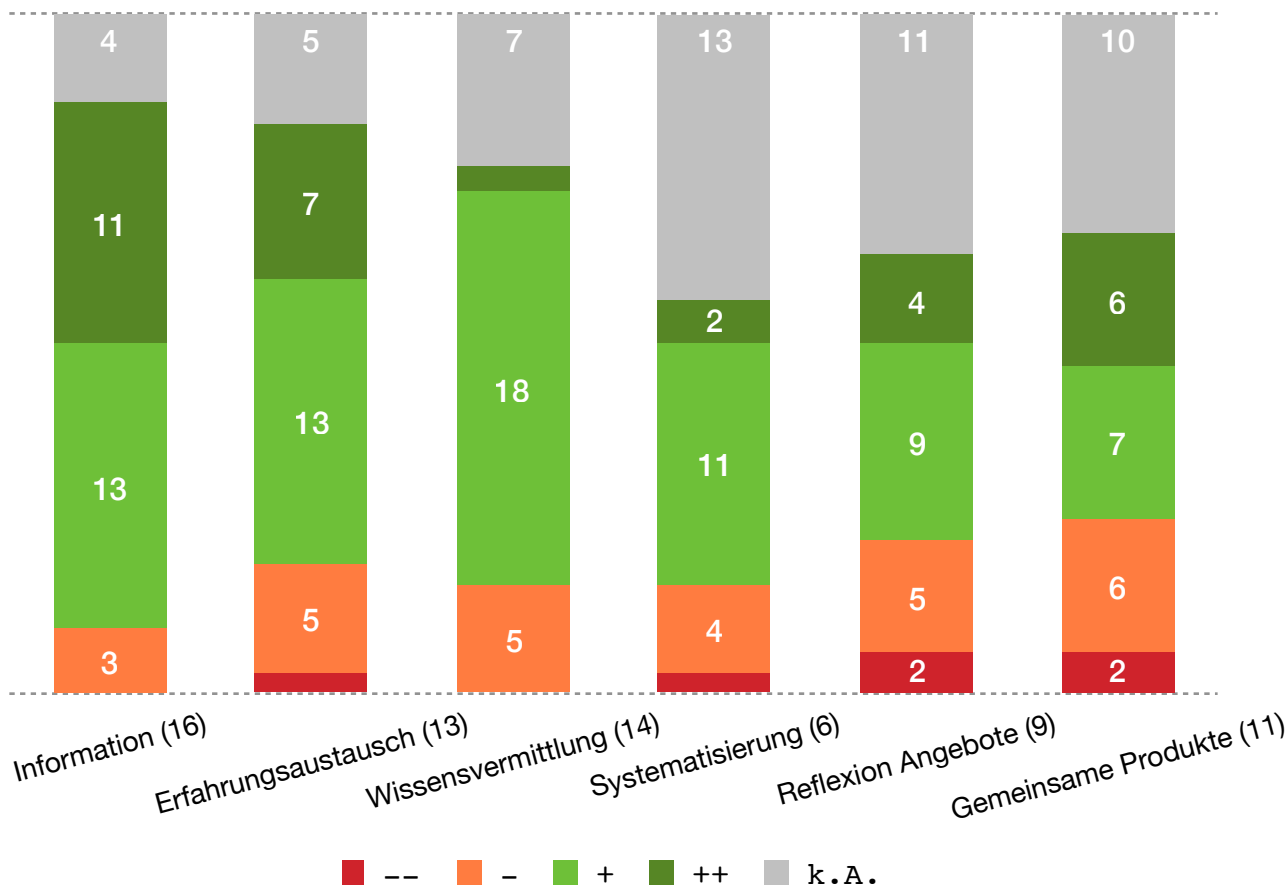
Die Mitarbeit in den Arbeitsgruppen wird uneinheitlich bewertet. Bei zwei von fünf Arbeitsgruppen überwiegen negative Bewertungen – wenn man die Rubrik „keine Angabe“ ausser Acht lässt. Aufgrund der zu hohen Zahlen beim ersten Teil der Frage, ob die eigene Organisation in der jeweiligen Arbeitsgruppe vertreten ist, handelt es sich hier zumindest teilweise um eine Mischung von interner und externer Perspektive.

Im Vergleich mit den Beurteilungen anderer Aspekte des Netzwerks oder des Schwerpunktprogramms, die mehrheitlich positiv oder sehr positiv ausfallen, wird die Arbeit in den Arbeitsgruppen kritischer beurteilt.

Dennoch sind sich fast alle Auskunftspersonen einig, dass es auch in Zukunft Arbeitsgruppen geben soll.

Funktionen

Welche der folgenden Funktionen hat das Netzwerk für Ihre Organisation? Wie gut erfüllt das Netzwerk diese Funktionen?



Diskussion

Die Zahlen in Klammern beziehen sich auf die Antworten auf die erste Frage. Die Summe der Bewertungen ist in allen Fällen höher, so dass die Auskunftspersonen die zweite Frage wahrscheinlich relativ unabhängig von der ersten Frage beantwortet haben.

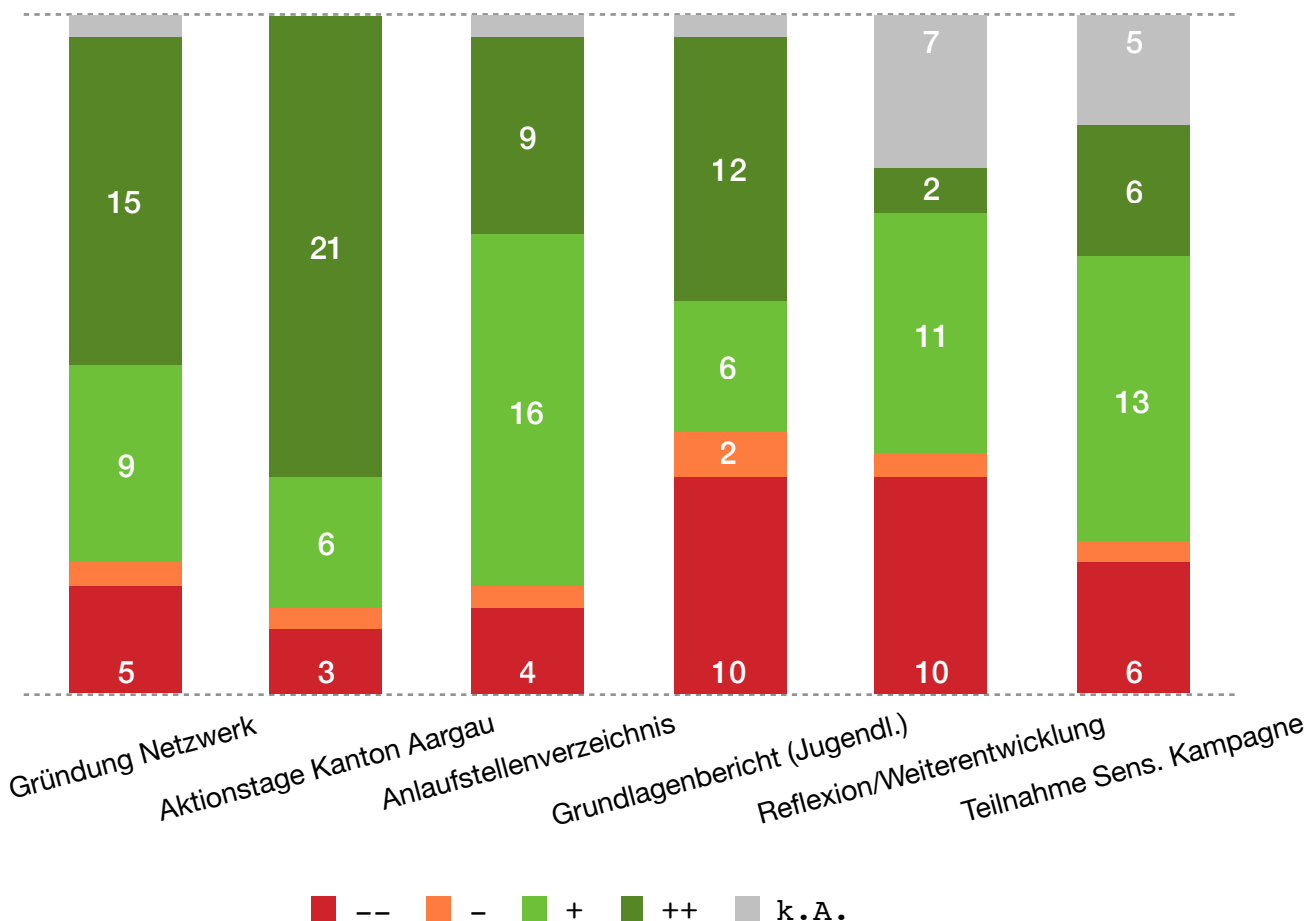
Die Funktionen, die das Netzwerk für das Schwerpunktprogramm hat, müssen nicht mit den Funktionen des Netzwerks für die Mitglieder deckungsgleich sein.

Die tiefste Zustimmung gibt es bei der Systematisierung sowie Reflexion der Angebote. Auffällig ist der teilweise relativ hohe Anteil fehlender Angaben.

Die unterschiedlichen Funktionen des Netzwerks werden für die Mehrheit der Auskunftspersonen zufriedenstellend erfüllt. Bei der Planung einer zweiten Programmphase wird es wichtig sein, die Gründe für negative Bewertungen zu klären und mögliche Folgen für das Netzwerk zu erörtern.

Massnahmen, Projekte und Produkte

Wie beurteilen Sie die im Netzwerk in der 1. Programmphase gemeinsam entwickelten Massnahmen, Projekte und Produkte?



Diskussion

Die eher kritische Beurteilung der Mitarbeit in den Arbeitsgruppen (vgl. oben) könnte mit der teilweise ebenfalls kritischen Beurteilung von Massnahmen, Produkte und Projekte zusammenhängen, die in den Arbeitsgruppen gemeinsam erarbeitet oder entwickelt worden sind.

Die negative Bewertung der Gründung des Netzwerks aus Sicht einzelner Akteure erscheint paradox, vertreten doch sämtliche Auskunftspersonen Organisationen, die Mitglieder dieses Netzwerks sind. Hier gibt es zweifellos Klärungsbedarf.

SWOT-Analyse

Am Treffen der Begleitgruppe vom 19.10.2015 wurden die Teilnehmenden für die SWOT-Analyse in zwei Gruppen eingeteilt:

- Gruppe 1: Vertreterinnen des Departements Gesundheit und Soziales (Sektion Gesundheitsförderung und Präventivmedizin, Kanton Aargau)
- Gruppe 2: Partner

Die Ergebnisse der beiden Gruppen (Transkription der Zettel auf den Pinnwänden) sind im Anhang C zu finden.

Stärken

In beiden Gruppen wird die strukturelle Einbettung und Vernetzung des Schwerpunktprogramms hervorgehoben. Dies gilt sowohl für den Kanton Aargau (Politik, DGS, Zusammenarbeit mit den anderen Schwerpunktprogrammen und Einbezug von wichtigen lokalen und regionalen Partnerorganisationen) als auch die nationale Ebene (nationales Netzwerk Psychische Gesundheit). Es ist primär durch eine gute Medienpräsenz und die Aktionstage gelungen, das Thema der psychischen Gesundheit in der Aargauer Bevölkerung zu positionieren.

Schwächen

Bei den Schwächen wird die Abhängigkeit von der finanzpolitischen Lage angeführt – welche im Hinblick auf die zweite Programmphase auch zu den Risiken zählt. Erwähnung findet auch die Heterogenität der Mitglieder im kantonalen Netzwerk. Nicht allen Netzwerkmitgliedern ist klar, dass das Netzwerk eine Massnahme zur Umsetzung des Schwerpunktprogramms ist.

Chancen

Psychische Gesundheit ist in Bezug auf die anderen Schwerpunktprogramme im Kanton Aargau ein Querschnittsthema und kann in diesen Programmen dazu beitragen, dass das Thema mehr Gewicht erhält als bisher. Die vorhandene Stärke einer guten Einbettung und Vernetzung kann noch ausgebaut und breiter verankert werden. Der Heterogenität im Netzwerk kann mit einer Förderung eines gemeinsamen konzeptionellen Verständnisses (z.B. durch Schulungsmassnahmen) begegnet werden. Interessierte Mitglieder des Netzwerks könnten aus Sicht der Mitglieder der Begleitgruppe in Zukunft mehr Verantwortung übernehmen.

Risiken

Die Begleitgruppe sieht die aktuelle finanzpolitische Lage im Kanton Aargau als Hauptrisiko. Die Partner machen auch den Umstand geltend, dass die Vernetzung primär auf persönlicher Ebene stattfindet und bei einem Wechsel bei der Leitung viel verloren ginge. Je aktiver der Kanton das Thema Psychische Gesundheit selbst bewirtschaftet, desto weniger müssen die Mitglieder des Netzwerks Eigeninitiative und -verantwortung entwickeln.

Diskussion

Strukturelle Aspekte stehen bei der SWOT-Analyse beider Gruppen klar im Vordergrund. Aspekte der Prozess- und Ergebnisqualität des Schwerpunktprogramms sind kaum thematisiert worden. Während die Abhängigkeit von den kantonalen Rahmenbedingungen in beiden Gruppen thematisiert wird, kommt die Reflexion der Einflussmöglichkeiten auf diese Rahmenbedingungen und der vorhandene Handlungsspielraum zu kurz.

Die Existenz und Weiterführung des Schwerpunktprogramms hängt stark von der politischen Entwicklung im Kanton Aargau ab.

Die Heterogenität des Netzwerks wird von der Gruppe der Partner als Schwäche gesehen, was auf den ersten Blick irritiert, ist dies doch gerade Sinn und Zweck eines Netzwerks, unterschiedliche Akteure mit unterschiedlichen Perspektiven zu vereinen. Es wird bei den Chancen dann aber klar, dass damit primär ein mangelndes gemeinsames Verständnis und eine unterschiedliche Begrifflichkeit gemeint ist, die durchaus problematisch sein kann.

Bewertung und Reflexion anhand von Qualitätskriterien

Die systematische Reflexion und Bewertung des Schwerpunktprogramms anhand von Qualitätskriterien ermöglicht eine Gesamtschau über Aspekte der Struktur-, Prozess und Ergebnisqualität des Programms. Sie wird im Idealfall von den Akteuren des Programms selbst vorgenommen, ggf. ergänzt durch eine Aussenperspektive. Tiefe und hohe Werte bilden die Grundlage für die Identifikation von Stärken und Verbesserungspotenzialen. Diskrepanzen bei den Bewertungen verschiedener Akteure geben Anlass zu einer vertieften Auseinandersetzung zu den jeweiligen Aspekten der Programmqualität.

Bewertung

Die Bewertung und Reflexion bezieht sich auf den Stand des Programms Ende 2015, also rund ein Jahr vor Ende der ersten Programmphase. Die Bewertung der Programmleiterin und des Evaluators wurden zunächst unabhängig voneinander vorgenommen und anschliessend in einem gemeinsamen Gespräch verglichen und diskutiert.

Die Bewertungsprofile sind im Anhang B zu finden. Sie weichen nur geringfügig voneinander ab und die Bewertung ist mit einigen wenigen Ausnahmen im positiven Bereich.

Stärken

- Schwerpunktprogramm basiert auf einem politischen Vorstoss (*Bedarfsnachweis*)¹²
- Grundlagenbericht Jugendliche (*Bedürfnisse*)
- Schwerpunktprogramm ist in die gesundheitspolitische Gesamtplanung des Kantons Aargau eingebettet (*Einbettung*)
- Zusammenarbeit mit anderen Schwerpunktprogrammen im Kanton Aargau (*Einbettung*)
- Nationales Netzwerk zur Psychischen Gesundheit (*Einbettung*)
- Mitglieder des Netzwerks beteiligen sich finanziell an der nationalen Kampagne und an Aktionstagen (*Ressourcen*)
- Andere Schwerpunktprogramme und andere Departemente im Kanton Aargau, das Forum BGM, das nationale Netzwerk sind Mitglieder des kantonalen Netzwerks „Psychische Gesundheit“ (*Vernetzung*)
- Programmleitung formuliert Zwischenziele zuhanden der Begleitgruppe (*Controlling*)

Verbesserungspotenziale

- Konzepte der Gesundheitsförderung im Netzwerk thematisieren (*Chancengleichheit, Partizipation*)
- Potentiale für die Zusammenarbeit mit dem Forum BGM klären (*Vernetzung*)
- Vorhandenes Wirkungsmodell weiterentwickeln (*Vorgehensweise*)
- Lücken in der Zusammensetzung des Netzwerks identifizieren (*Vernetzung*)
- Programmjournal führen zu wichtigen Ereignissen, Ergebnissen, Erkenntnissen und Kontakten mit Netzwerkmitgliedern (*Dokumentation*)
- Mögliche Trägerschaft für das Netzwerk eruieren (längerfristig!) (*Nachhaltigkeit*)
- Weitere Kommunikationskanäle erschliessen (z.B. soziale Medien) (*Valorisierung*)

¹² In Klammern ist das jeweilige Kriterium angegeben (vgl. Anhang B).

Webstatistik

Das Schwerpunktprogramm Psychische Gesundheit hat keine eigene Domain. Es ist auf der Webplattform des Kantons Aargau unter der Adresse <https://www.ag.ch/de/dgs/gesundheit/gesundheitsfoerderungpraevention/psychischegesundheit/psychischegesundheit.jsp> zu finden.

Besuchte Seiten

Die im Zeitraum von 2013-2015 am häufigsten besuchten Seiten sind¹³:

Rang	URL	Total	Einmalig
1	psychischegesundheit.jsp	3738	2680
2	aktionstage_2015.asp	2480	1508
3	aktionstage_2014.asp	2193	1709
4	netzwerk_2.jsp	1109	894
5	schwerpunkte.jsp	563	435
6	veranstaltungen_pg.jsp	528	414
7	_wie_geht_s_dir_.jsp	482	390
8	zehn_schritte.jsp	366	293
9	newsletterpg_1.jsp	364	312
10	videos_3.jsp	223	176

Die besuchten Seiten entsprechen im Wesentlichen jenen, die via Hauptmenü des Webauftritts des Schwerpunktprogramms oder Kurz-URL (z.B. Aktionstage) direkt erreichbar sind.

Da es keine konkrete Nutzungserwartung des Webauftritts des Schwerpunktprogramms gibt, kann der Grad der Zufriedenheit mit den Häufigkeiten der besuchten Seiten kaum eingeschätzt werden.

Trends (besuchte Seiten)



Die beiden Gipfel in der Nutzungsstatik stehen im zeitlichen Zusammenhang mit den Aktionstagen im Herbst 2014 und 2015.

¹³ Bei einmaligen Seitenansichten wird das mehrfache Aufsuchen einer Seite innerhalb der gleichen Session eines/r Nutzerin nur einmal gezählt.

Geladene Dokumente

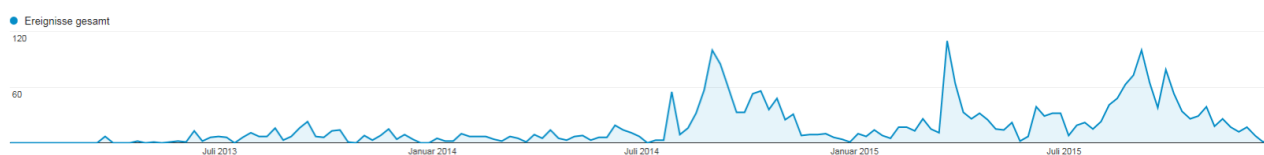
Die im Zeitraum von 2013-2015 am häufigsten geladenen Dokumente sind¹⁴:

Rang	URL	Total	Einmalig
1	APG_15_Booklet_WEB~1-2.pfd	452	388
2	Programmheft_Aktionstage.pdf	452	452
3	10Schritte_deutsch.pdf	388	388
4	Konzept_SPP_PG_300114.pdf	194	194
5	Psychische_Gesundheit_Jugendliche_2_Auflage_Juni_2015.pdf	194	65
6	Psychische_Gesundheit_Jugendliche_AG.pdf	194	194
7	Postkarte.neu	129	129
8	SchweizerManifest_PublicMentalHealth.pdf	129	129
9	10Schritte_spanisch.pdf	65	65
10	Programmheft_Aktionstage2.pdf	65	65

Die Frage, ob die Häufigkeit der geladenen Dokumente zufriedenstellend ist oder nicht, könnte wiederum nur durch eine im voraus definierte Nutzungserwartung beantwortet werden.

Die Häufung gleicher Zahlen bei den geladenen Dokumenten ist augenfällig. Falls die Zahlen korrekt sind, ist nicht auszuschliessen, dass sie durch irgendeine Form von Automatismus erzeugt wurde.

Trend (geladene Dokumente)



Auch hier zeigt sich ein zeitlicher Zusammenhang mit den Aktionstagen im Herbst 2014 und 2015. Eine zusätzliche Häufung ist im Frühsommer 2015 zu erkennen, was wahrscheinlich im Zusammenhang mit der Publikation des Grundlagenberichts zu Jugendlichen zu diesen Zeitpunkt steht.

¹⁴ Beim einmaligen Laden wird das mehrfache Laden eines Dokuments innerhalb der gleichen Session eines/r Nutzerin nur einmal gezählt.

Diskussion

Ein Webauftritt auf der Plattform der kantonalen Verwaltung, die gemäss der internen Verwaltungsstruktur hierarchisch organisiert ist, erzeugt keine eigene virtuelle Identität. Die zugehörigen Seiten und Dokumente sind in der Navigation nicht leicht zu finden, was sich negativ auf die Nutzungszahlen auswirken dürfte. Die Inhalte sind in der Praxis wohl nur über interne oder externe Such- und Filterfunktionen zu finden. Die Aktionstage scheinen der primäre Anlass für den Besuch der Website des Schwerpunktprogramms und das Laden von Dokumenten zu sein.

Newsletter

Das Schwerpunktprogramm hat bisher insgesamt 10 elektronische Newsletter verschickt.

Reichweite

Bis im Sommer 2015 haben insgesamt 266 Personen den Newsletter des Schwerpunktprogramm abonniert.

Nutzung

Erfreulich ist die Tatsache, dass es bisher noch keine Abmeldungen gab. Die Evaluation des Umgangs mit dem erhaltenden Newsletter zeigt für alle zehn Newsletter ein mehr oder weniger ähnliches Muster:

- 47-62% der Empfänger/-innen öffnen
- 18-42% der Empfänger/-innen klicken auf einen Link im Newsletter
- 32-51% der Empfänger/-innen zeigen keine Reaktion

Diskussion

Die Nutzungszahlen sind im branchenübergreifenden Vergleich sehr erfreulich.

Ohne konkrete Nutzungs- oder Wirkungserwartungen – quantitativer sowie qualitativer Art – ist eine Beurteilung der Zufriedenheit mit den Nutzungszahlen schwierig. Eine rein quantitative Auswertung des Newsletters in der vorliegenden Form gibt keinerlei Information darüber, warum und unter welchen Bedingungen ein Newsletter gelesen wird oder nicht. Um Antworten auf diese Fragen zu erhalten, wäre eine zusätzliche Evaluation erforderlich.

Fazit und Empfehlungen

Die erste Phase des Schwerpunktprogramms „Psychische Gesundheit“ ist noch nicht abgeschlossen. Der Evaluation wird bereits jetzt abgeschlossen, weil eine nahtlose Fortsetzung des Programms bereits im zweiten Quartal 2016 eine Eingabe bei der Aargauer Regierung erfordert und die Ergebnisse der Evaluation sollen für die Konzeption der zweiten Phase genutzt werden können.

Schwerpunktprogramm

Strategische Schwerpunkte

Alle Akteure, die sich im Rahmen der Evaluation zum Schwerpunktprogramm geäußert haben, sind sich einig, dass die strategischen Schwerpunkte in der ersten Phase gut gewählt waren und auch für eine zweite Phase passen.

Die Wahl der Zielgruppe „Jugendliche“ ist unbestritten. Es ist aber auch denkbar, weitere, in Bezug auf psychische Gesundheit vulnerable Gruppen zu Zielgruppen des Schwerpunktprogramms in der zweiten Phase zu machen. Der Aspekt der gesundheitlichen Chancengleichheit wird dabei eine wichtige Rolle spielen.

Auch die Setzung von weiteren thematischen Schwerpunkten wird erwogen (z.B. Suizidprävention). Die Aufgabe der Koordination könnte in der zweiten Phase zu einem eigenständigen Schwerpunkt werden.

Information und Kommunikation

Das Schwerpunktprogramm nutzt diverse Kanäle für die Information und Kommunikation:

- Website
- Newsletter
- Info-Mails
- Persönliche Kontakte

Die grosse Mehrheit der Auskunftspersonen (Mitglieder des Netzwerks), die an der Online-Umfrage teilgenommen haben, beurteilen die Information und Kommunikation zwar positiv, es gibt jedoch bis anhin keine konkrete quantitative Nutzungserwartung (Sollwerte) bezüglich der Kommunikationskanäle, die für ein breiteres Publikum bestimmt sind. Somit ist es schwierig, die vorhandenen Nutzungszahlen einzuschätzen.

Die Website des Schwerpunktprogramms hat als Teil der Plattform der Verwaltung des Kantons Aargau wohl kaum das Potenzial, als Drehscheibe für das Thema „Psychische Gesundheit“ im Kanton Aargau, d. h. als primäre Informationsquelle über Anbieter und Angebote für die Zielgruppen zu dienen.

Beurteilung der Zielerreichung

Für eine abschliessende Beurteilung der Zielerreichung der ersten Phase des Schwerpunktprogramms ist es gegenwärtig noch zu früh. In der Online-Umfrage 2015 wurden die Mitglieder des Netzwerks dennoch danach befragt, wie sie aus ihrer Sicht die Zielerreichung einschätzen. Diejenigen Auskunftspersonen, welche die Fragen nach der Zielerreichung überhaupt als beurteilbar einschätzen, beurteilen sie mit wenigen Ausnahmen positiv.

Vernetzung der Akteure

In der ersten Phase des Schwerpunktprogramms stand der Aufbau des Netzwerks „Psychische Gesundheit“ im Vordergrund. Das ist gut gelungen: Wichtige kantonale und auch nationale Akteure sind in das Netzwerk eingebunden.

Mitgliedschaft

Die Mitgliedschaft in einem Netzwerk ist für Organisationen in der Regel mit einem zusätzlichen Aufwand verbunden. Commitment und Engagement können auf die Dauer nur aufrecht erhalten bleiben, wenn der zeitliche Aufwand und Nutzen, der dieser Austausch mit sich bringt, in einem günstigen Verhältnis stehen.

Arbeitsgruppen

In der Online-Umfrage ist die Einschätzung der Arbeit in den Arbeitsgruppen uneinheitlich und gleichwohl sind sich fast alle Auskunftspersonen darin einig, dass es weiterhin Arbeitsgruppen – in dieser Form – geben soll. Möglicherweise kommt darin eine „konstruktive Unzufriedenheit“ zum Ausdruck, deren Dynamik durch eine stärkere Zielorientierung und Effizienz der Arbeit in den Arbeitsgruppen Gewinn bringend genutzt werden kann.

Gemeinsame Massnahmen, Produkte und Projekte

Die Einschätzung der gemeinsamen Massnahmen, Produkte und Projekte scheint mit der Einschätzung der Mitarbeit in den Arbeitsgruppen gekoppelt zu sein. Im Vergleich mit anderen Einschätzungen sind sie weniger positiv. Die Ergebnisse der Arbeitsgruppen decken sich offenbar nicht immer mit den Erwartungen und/oder Ansprüchen der Akteure. In Zukunft wäre es bei gemeinsamen Aktivitäten sinnvoll, bereits am Anfang die verschiedenen Erwartungen der Beteiligten gemeinsam zu diskutieren und in Bezug auf die Ansprüche an Massnahmen, Produkte und Projekte einen Konsens zu suchen.

Verantwortung

Die Bereitschaft, zusätzliche Verantwortung zu übernehmen, ist auf den ersten Blick gering. Bei genauerer Betrachtung, bei der Durchsicht der zugehörigen Bemerkungen der Auskunftspersonen, regt sich der Verdacht, dass die Frage zu allgemein formuliert worden ist. Die Notwendigkeit einer aktiven Teilnahme an einem Netzwerk scheint den Akteuren klar zu sein. Die Bereitschaft sich zu engagieren, scheint ebenso sehr von den im Netzwerk resp. in den Arbeitsgruppen behandelten Themen abhängig zu sein, wie vom effektiven Aufwand für die Akteure.

Stärkung und Weiterentwicklung des Themas

Konzepte der Gesundheitsförderung

Die Frage nach der Bedeutsamkeit der Konzepte der Gesundheitsförderung bei der Entwicklung und Weiterentwicklung von Angeboten mündete in einer uneinheitlichen Selbstbeurteilung. Das kann auf eine unterschiedliche Auffassungen der Begriffe zurückzuführen sein, wie in der SWOT-Analyse in der Begleitgruppe vermutet wurde, auf eine unterschiedliche Einschätzung ihrer Bedeutsamkeit im Kontext der psychischen Gesundheit oder auch darauf, dass ihr Potenzial entweder noch nicht systematisch reflektiert wurde oder bei der Entwicklung von Angeboten noch nicht ausreichend berücksichtigt wurde.

Die Förderung der salutogenetischen Perspektive auf die Psyche der Menschen – ein zentraler Anspruch im Konzept des Schwerpunktprogramms – hat im Netzwerk bislang noch keine sichtbare Wirkung. Eine kritische Reflexion der vorhandenen Angebote in Bezug auf die salutogenetischen Potenziale steht noch aus.

Systematisierung der Anbieter und Angebote

Übersicht

Das Schwerpunktprogramm hat den Anspruch, die Anbieter und Angebote im Kanton Aargau zum Thema „Psychische Gesundheit“ zu koordinieren und in einer systematischen Übersicht verfügbar zu machen. Eine solche Übersicht ist sowohl für die Anbieter hilfreich als auch für Personen, die zum Beispiel aufgrund einer konkreten Problemlage vorhandene Angebote in Anspruch nehmen wollen. Eine Übersicht über die Anbieter, das Anlaufstellenverzeichnis, ist in einer ersten Version auf der Website des Kantons Aargau verfügbar. Die Nutzeroberfläche mit ihrer Suchfunktion ist allerdings so konzipiert, dass ein offener, explorativer Zugang zu möglichen Anbietern und Angeboten im Bereich der psychischen Gesundheit kaum möglich ist. Man muss schon zu Beginn klare Vorstellungen darüber haben, wonach man sucht, um zugehörige Anbieter und Angebote finden zu können.

Lücken identifizieren

Mit der Systematisierung der Angebote ist der Anspruch gekoppelt, Lücken in der Angebotspalette zu identifizieren und ggf. zu schliessen. Dieser Anspruch ist plausibel, doch lässt die Zielformulierung offen, ob eine Lücke dann als vorhanden gelten muss, wenn ein bestimmtes Bedürfnis der Bevölkerung im Kanton Aargau in Bezug auf psychische Gesundheit nicht erfüllt wird oder aus fachlicher Perspektive ein bestimmter Ansatz zur Förderung der psychischen Gesundheit fehlt oder aber ein wichtiges Thema nicht oder nicht ausreichend genug bewirtschaftet wird.

Öffentlichkeitsarbeit

Salutogenetisches Verständnis von psychischer Gesundheit verbreiten

Die (freiwillige) Teilnahme an der nationalen Kampagne „Wie geht's Dir?“ soll dazu beitragen, die Bevölkerung im Kanton Aargau mit den Mitteln des Marketings für die Thematik der psychischen Gesundheit zu sensibilisieren. Die Koppelung von „harmlosen Themen“ mit pathogenetischen Begriffen psychischer Probleme oder Krankheiten soll, so das Wirkungsmodell der Kampagne, Menschen dazu ermuntern, auch psychische Probleme zu thematisieren. Mit dem zugehörigen Slogan „Wir reden auch über psychische Gesundheit“ ist zwar eine salutogenetische Perspektive angedeutet, es ist jedoch fraglich, ob diese Sensibilisierungskampagne eine ressourcenorientierte Sichtweise fördert.

Die Aktionstage sind im Unterschied zur nationalen Kampagne regional verankert und interaktiv. Sie stossen auf ein reges Interesse seitens der Bevölkerung. Das Engagement der Mitglieder des Netzwerks zeigt hier eine unmittelbare Wirkung. Ob damit im Besonderen auch die salutogenetische Perspektive auf die Thematik gefördert wird, muss ebenfalls in Frage gestellt werden.

Empfehlungen – Thesen

Aufgrund der empirischen Ergebnisse der Evaluation und der bisherigen Überlegungen können für das Schwerpunktprogramm „Psychische Gesundheit“ verschiedene Empfehlungen – in Form von Thesen, die selbstredend kritisch reflektiert und diskutiert werden müssen – abgeleitet werden:

Schwerpunktprogramm

- Das Schwerpunktprogramm muss weitergeführt werden, um den Aufbau des kantonalen Netzwerks zu konsolidieren und weiterzuentwickeln.
- Die Anwendung der Grundsätze der Gesundheitsförderung erhöht die Wirksamkeit und Nachhaltigkeit von Produkten und Dienstleistungen zur psychischen Gesundheit.
- Die salutogenetische Perspektive erzeugt im Vergleich zur pathogenetischen einen erkennbaren Mehrwert.
- Konkrete Wirkungsnachweise und Modelle guter Praxis braucht es früher oder später, um die Entscheidungsträger (im Kanton) dazu zu motivieren, das Schwerpunktprogramm längerfristig finanziell zu unterstützen.
- Das Schwerpunktprogramm wird, wie jedes Programm, irgendwann enden und das Netzwerk braucht bis spätestens dann eine neue Trägerschaft.

Netzwerk

- Die Mitgliedschaft im Netzwerk „Psychische Gesundheit“ lohnt sich, wenn Aufwand und Nutzen in einem guten Verhältnis stehen.
- Die Zusammenarbeit in Arbeitsgruppen führt zu innovativen Ideen und Angeboten und zeigt Lücken in bestehenden Angeboten auf.
- Eine systematische und kritische Reflexion der vorhandenen Angebote fördert deren Weiterentwicklung und führt zu Verbesserungen.
- Mehr Eigenverantwortung der Mitglieder stärkt das Commitment zum Netzwerk und muss nicht zwangsläufig mehr Aufwand bedeuten.
- Die Diskussion über die Gründe für die partielle Unzufriedenheit einzelner Vertreter/-innen von Organisationen im Netzwerk fördert die Weiterentwicklung des Netzwerks.

Systematik

- Nicht primär eine lückenlose Systematik, sondern vielmehr eine leichte Zugänglichkeit und attraktive Darstellung vorhandener Angebote, was Entscheidungen für oder gegen bestimmte Angebote erleichtert, ist das, was den Akteuren im Kanton Aargau nützlich ist.

Öffentlichkeitsarbeit

- Ein Kommunikationskonzept mit einer konkreter Zielsetzung (samt Indikatoren und Sollwerten) für die Öffentlichkeitsarbeit erhöht die Effizienz und Effektivität der eingesetzten Mittel.
- Die Website des Schwerpunktprogramms müsste interaktiv konzipiert und nutzbar sein, wenn sie häufiger genutzt werden soll.

Anhang

A) Glossar

Salutogenetische Perspektive

Im Gegensatz zur Pathogenese bezieht sich die Salutogenese nicht auf den Prozess der Entstehung von Krankheit sondern auf die Entstehung und Erhaltung von Gesundheit. Die salutogenetische Perspektive fokussiert auf die Ressourcen der Akteure, die ihnen helfen, die Anforderungen des Lebens so zu bewältigen, dass sie gesund werden und/oder bleiben. Im Vordergrund stehen individuelle (z.B. Resilienz, Kohärenzgefühl) und soziale Ressourcen (z.B. soziale Netze).

Gesundheitliche Chancengleichheit

Fairer und gerechter Zugang zu Ressourcen, der allen Akteuren, unabhängig von ethnischer Zugehörigkeit, Religion, sozio-ökonomischem Status, Alter oder Geschlecht, die gleichen Möglichkeiten bietet, ihre Gesundheitspotenziale auszuschöpfen und ihre Gesundheit zu erhalten.

Empowerment

Befähigung und Ermunterung zu selbst bestimmtem Handeln, zur Nutzung von Gestaltungsmöglichkeiten der eigenen Lebenswelt sowie der Bedingungen, welche die Gesundheit beeinflussen.

Partizipation

Aktiver Einbezug von Akteuren in die Planung, Durchführung und Evaluation von Interventionen, die ihre eigene Lebenswelt betreffen.

Settingansatz

Interventionen, die auf Settings, d. h. abgegrenzte sozial-räumliche Systeme bezogen sind, und auf mehreren Handlungsebenen (Individuum, Gruppe, Organisation, Lebenswelt und Politik/Gesellschaft) ansetzen.

B) Bewertungsprofile

Bewertung anhand von Qualitätskriterien und Indikatoren des Qualitätssystems quint-essenz¹⁵ für Programme in der Gesundheitsförderung und Prävention aus Sicht der Programmleitung (o) sowie des Evaluators (x).

		--	-	+	++
1	Konzepte der Gesundheitsförderung				
1.1	Gesundheitliche Chancengleichheit (Chancengleichheit)		x	o	
1.2	Ressourcenorientierung und Empowerment (Empowerment)			o	x
1.3	Setting bezogene Interventionen (Settingansatz)			OX	
1.4	Partizipation der Akteure des Settings (Partizipation)		OX		
2	Programmbegründung				
2.1	Bedarfsnachweis des Programms (Bedarf)				OX
2.2	Bedürfnisse der Ziel- und Anspruchsgruppen (Bedürfnisse)			OX	
2.3	Einbettung des Programms in übergeordnete Strategien (Einbettung)			o	x
2.4	Rahmenbedingungen und Programmumfeld (Rahmenbedingungen)			OX	
2.5	Lernen aus anderen Programmen (Lernen)			OX	
3	Programmplanung				
3.1	Zielsetzung des Programms (Zielsetzung)			OX	
3.2	Begründung der Vorgehensweise (Vorgehensweise)			OX	
3.3	Zeitliche Gliederung des Programms (Etappierung)				OX
3.4	Sicherung der Ressourcen (Ressourcen)			OX	
4	Projektorganisation				
4.1	Adäquate Programmstruktur (Programmstruktur)			o	x
4.2	Qualifikationen und Anforderungen (Qualifikationen)			OX	o
4.3	Zielgerichtete Vernetzung (Vernetzung)				OX
5	Programmsteuerung				
5.1	Programmcontrolling (Controlling)			OX	
5.2	Formative und summative Evaluation (Evaluation)			OX	
5.3	Dokumentation des Programms (Dokumentation)			o	
5.4	Kommunikation in der Programmorganisation (Kommunikation)			o	OX
5.5	Motivation und Zufriedenheit der Akteure (Motivation)				OX
6	Ergebnisse und Wirkungen				
6.1	Programmzielerreichung (Zielerreichung)			o	
6.2	Nachhaltigkeit der Veränderungen (Nachhaltigkeit)			o	x
6.3	Information und Valorisierung (Valorisierung)			o	x

¹⁵ www.quint-essenz.ch/de/dimensions

C) SWOT-Analyse

Gruppe DGS

Teilnehmende: Maria Inés Carvajal, Christine Vögele, Vilma Müller, Andrea Gartmann

Stärken	Schwächen	Chancen	Risiken
Basiert auf kant. Strategie -> ist eingebettet	Einschränkung der Ressourcen	<ul style="list-style-type: none"> - Psychische Gesundheit in anderen SPP's verstärken - Trends voraussehen & bearbeiten → Dialog nat. Gesundheitspolitik 	<ul style="list-style-type: none"> - Politische Lage → falsch verstandene "Selbstverantwortung" - finanzieller Druck
<ul style="list-style-type: none"> - gute Medienpräsenz - Gesundheitsförderung im Kanton wird gestärkt - Standards können gesetzt werden - Sensibilisierung der Bewohner 	Angewiesenheit auf die Bereitschaft zur Unterstützung im Departement	<ul style="list-style-type: none"> - Thema weiterhin hoch aktuell → Stärkung - Einbettung in Gesundheitspolitische Gesamtplanung 	viel Hintergrundarbeit und Konzeptarbeit (Ressourcen inkl.) → wenig Konkretes (Umsetzung)
<ul style="list-style-type: none"> - Vernetzung der Leitung im Kanton und ausserhalb - Zusammenarbeit mit anderen SPP's - Mehrheit der kant. Akteure ist dabei → Expertenwissen kommt zusammen und wird verbreitet 	durch die Themenauswahl werden gleichzeitig Einschränkungen vorgenommen	Themen können vertieft und/oder erweitert werden	<ul style="list-style-type: none"> - Abhängigkeit von Unterstützung durch Partner - bürokratische Aufgaben nehmen zu
<ul style="list-style-type: none"> - partizipative Entwicklung der Schwerpunkte → Power für Themen 	Möglichkeiten der Partner, sich eingeben zu können, sind unterschiedlich	Kantonale Aktionsprogramme → Finanzierung	Reorganisation (längere Wege?, Schwächung des Netzwerks?)
<ul style="list-style-type: none"> - politisch gewollt - Thema hat Bedeutung - Einbezug der Partner bei der Entwicklung des Programms 	Abhängigkeit von politischer Lage	Verantwortung kann von Mitgliedern getragen werden	
	Rahmenbedingungen des Kantons schränken die Kreativität ein -> IT		
	Spagat zwischen Partizipation vs. schnellem Vorkommen		

Gruppe Partner

Teilnehmende: Alfred Künzler, Dorothe Kienast, Sara Michalik-Imfeld¹⁶

Stärken	Schwächen	Chancen	Risiken
Mehrere Handlungsebenen (Netzwerk, Öffentlichkeitsarbeit, etc.)	Finanzierung	Netzwerk ausserhalb Verwaltung verankern	Kanton macht so viel, dass Organisationen nicht mehr Eigeninitiative entwickeln
Ziele: - Entstigmatisierung - Salutogenese - Öffentlichkeitsarbeit → Ziele gemeinsam verfolgen	Bekanntheit vom Programm / Netzwerk innerhalb Netzwerkmitglieder	Kantonale Initiative regt Organisationen an, tätig zu werden (Preisverleihung, Good Practice)	Sparmassnahmen, Regierungswechsel
Vernetzung - Gesichter - Modelle - Ressourcen	Mitglieder sind sehr heterogen (Aktionstage / Angebotsverzeichnis als einzige gemeinsame Produkte denkbar)	Stärkung der Netzwerk-Institution	versch. SPP werden nicht separat wahrgenommen (-> Gefahr, dass Politik zusammenfassen & sparen will)
Vernetzung für Organisationen ohne viel Vorleistung möglich (Netzwerk)		weitere Departemente involvieren	aktuelle Kampagne wird nicht als Produkt des SPP's erachtet
Gesundheitsförderung ist etabliert (zusammen mit anderen Programmen)		Ressourcen gewinnen, nicht nur aufwenden	Verantwortungsdiffusion - Partnerebene - Innerhalb Institution
		konkrete Schulung darüber, welche Konzepte im Kanton als hilfreich erachtet sind (Chance, dass sich Fachorganisationen in gleiche Richtung entwickeln)	Vernetzung nur auf "persönlicher", personengebundener Ebene → Wechsel in der Programmleitung = "Wissens"verlust? → Abgänge
		von anderen (Modellen) profitieren	
		Vernetzung forcieren	
		Bereits Aufgebautes, Erreichtes - ausbauen - stabilisieren - verbessern	

¹⁶ Christoph Cassidy war an der Teilnahme verhindert. Er hat in einem bilateralen Gespräch mit der Programmleitung die Ergebnisse der Gruppe Partner nachträglich bestätigt.

D) Ergebnisse der Online-Umfrage 2015

Vgl. externes Dokument.

E) Auswertung Webstatistik

Vgl. externes Dokument.

F) Auswertung Newsletter

Vgl. externes Dokument.